

# Anforderungen an Qualifikationsarbeiten (Diplomarbeiten, Masterarbeiten und Doktorarbeiten)

## 1 Anforderungen

### 1.1 laut Diplomprüfungsordnung Psychologie (Auszug)

Die Diplomarbeit soll zeigen, dass der Kandidat in der Lage ist, innerhalb einer gegebenen Frist ein Problem aus der Psychologie selbstständig nach wissenschaftlichen Methoden zu bearbeiten. (DPO, § 18, Abs. 1)

Die Diplomarbeit kann auch in Form einer Gruppenarbeit zugelassen werden, wenn das Thema dies erforderlich und sinnvoll erscheinen lässt und wenn der als Prüfungsleistung zu bewertende Beitrag des einzelnen aufgrund der Angabe von Abschnitten, Seiten oder anderen objektiven Kriterien, die eine eindeutige Abgrenzung ermöglichen, deutlich erkennbar und bewertbar ist und wenn die Anforderung nach Abs. 1 erfüllt ist. (DPO, § 18, Abs. 5)

Die Bearbeitungszeit für die Diplomarbeit beträgt sechs Monate. In besonderen Fällen kann der Prüfungsausschuss für eine Arbeit, deren Gegenstand dieses erfordert, einen späteren Abgabetermin vorsehen, der jedoch in keinem Fall später als zwölf Monate nach Ausgabe des Themas liegen darf; der Untersuchungsaufwand für eine solche Arbeit soll jedoch insgesamt in sechs Monaten zu bewältigen sein. Das Thema kann nur einmal und nur innerhalb der ersten zwei Monate der Bearbeitungszeit zurückgegeben werden. Im Einzelfall kann der Prüfungsausschuss auf begründeten Antrag die Bearbeitungszeit um bis zu sechs Monate verlängern. (DPO, § 18, Abs. 7)

wichtige Anmerkung: Die Betreuung der Diplom- bzw. Masterarbeit durch den Betreuer und den Erst- bzw. Zweitgutachter beschränkt sich auf die Rahmenbedingungen, damit das Thema „selbstständig nach wissenschaftlichen Methoden“ bearbeitet werden kann.

### 1.2 allgemeine Anforderungen an wissenschaftliche Arbeiten am CMR

**Für Dissertationen:** „ein selbstständiger Beitrag zur wissenschaftlichen Forschung“

**Für Diplom- und Masterarbeiten:** „Nachweis, selbstständig ein wissenschaftliches Thema bearbeiten zu können“

Es soll gezeigt werden, dass man in der Lage ist, die relevanten Theorien kurz zusammenzufassen, zu erweitern und auf die eigene Forschungsfrage anzuwenden. Folglich wird nicht eine bloße Wiedergabe bekannter Gedanken aus der Literatur erwartet, sondern das Einbringen und das Entwickeln eigener Ideen sowie ihre wissenschaftlich und sprachlich überzeugende Darstellung. Daher ist es auch nicht erforderlich, dass man die gesamte bestehende Literatur kennt und zusammenfasst, sondern sich auf die relevanten Quellen beschränkt - es sei denn, es wurde eine bibliographische und inhaltliche Übersicht über die bestehende Literatur mit den Prüfern bzw. dem Betreuer vereinbart. Neben der Standardliteratur sollten die neusten Publikationen, Preprints und Discussionpaper verarbeitet werden. Die einzelnen Teile sollten sprachlich gut miteinander verbunden werden.

### 1.3 Orientierungsraster für wissenschaftliche Arbeiten

Das nachfolgende Raster soll lediglich zur groben Orientierung für die Planung, Durchführung und Verfassung von wissenschaftlichen Arbeiten dienen.

<b>Einordnung</b>	
1.1	Einordnung in die wissenschaftliche Disziplin
1.1	Relevanz der Thematik
1.1	Darstellung der Ziele der Arbeit
<b>Forschungsfragen</b>	
2	Ableitung der Forschungsfrage / Hypothesen aus der Theorie/ Empirie
2	Darstellung der Fragestellung / Hypothesen
<b>Theorie / Thematik</b>	
3.1	Nennung der wesentlichen Theorien/ Forschungsbefunde
3.1	Darstellung/ Durchdringung der Theorien/ Forschungsbefunde
3.1	Verbindung von isolierten Theorien/ Forschungsbefunden
<b>Untersuchung</b>	
3.2	Planung der Untersuchung
3.2	Darstellung der Grundlagen der eingesetzten Erhebungs-Methode
3.2	Darstellung der eingesetzten Erhebungs-Methoden (Interview, FB,...)
3.2	Angemessenheit der Methoden und Qualität der Datenerhebung
3.2	Auswahl und Umfang der Stichprobe
3.2	Beschreibung der Untersuchungsdurchführung
3.2	Darstellung des Auswertungsverfahrens
3.2	Qualität der Auswertung
<b>Ergebnisse</b>	
3.3	Gliederung und Systematik der Darstellung
3.3	Zusammenfassung der Ergebnisse
<b>Diskussion</b>	
3.4	Einordnung der Ergebnisse in den vorgestellten Theorieteil
3.4	Diskussion der Ergebnisse in Bezug auf die Hypothesen / Fragen
3.4	Schlussfolgerungen aus den Ergebnissen (evtl. Ausblick)
<b>Literatur</b>	
4	Umfang der berücksichtigten Literatur
4	Bedeutung der berücksichtigten Literatur
4	Aktualität der berücksichtigten Literatur (je nach Thema)
<b>Darstellung</b>	
5.1	Anschaulichkeit und Layout
5.2	Aufbau und Gliederung
5.3	Klarheit und Verständlichkeit, Stil insgesamt
5.4	Rechtschreibung, Grammatik
5.5	wissenschaftlicher Stil, Fachsprache, Fachbegriffe
5.6	Zitation und Literaturverzeichnis
<b>Initiative</b>	
6	Selbstständigkeit bei der Planung und Durchführung
6	Auswertungkenntnisse
6	Selbstständigkeit beim Abfassen der Arbeit

## 2 Arbeitsempfehlungen

- 1) Schritte bei einer wissenschaftlichen Arbeit:
  1. Konzeption
  2. Durchführung
  3. Auswertung
  4. Interpretation
- 2) Wissenschaftlicher Forschungsprozess (mit Rolle der Psychologie):
  1. Realität
  2. psychologisches Grundlagenwissen + Modelle/ Theorien
  3. Selektion/ Deduktion/ Prognose
  4. Analyse: Situation, Prozess
  5. Untersuchung → Daten
  6. Auswertung/ Bewertung
  7. Abstraktion
  8. Formalisierung
  9. Generalisation/ Modifikation von Modellen/ Theorien
- 3) Konzeptionsphase:
  1. erste Idee (z.B. aus Studium / Literatur, persönlichem Umfeld, später angestrebtem Tätigkeitsfeld) → Anfertigen einer „Problemskizze“
  2. frühzeitiges Anlegen eines „Ideentagebuchs“
  3. Literatursammlung und Literaturstudium
  4. Orientierung anhand von Reviews (Sammelreferate) und Metaanalysen
    - 1) Internet-Suchmaschinen
    - 2) OPAC, Karlsruher Virtueller Katalog (KVK), WebOPAC der Zeitschriftendatenbank (ZDB), Die Elektronische Zeitschriftenbibliothek (EZB, Regensburg), Amazon
    - 3) PSYINDEXplus & PsycINFO, „Annual Review of Psychology“, „Psychological Review“ + Advances- und Progress-Series
  5. Festlegung eines vorläufigen „Arbeitstitels“ (im weiteren Verlauf ggf. immer wieder anpassen)
    - 1) Haupttitel (theoretische Begriffe) – Untertitel (Art der Untersuchung und konkretes Untersuchungsthema).
    - 2) Bsp. „E-Learning in Unternehmen – Ergebnisse einer Befragung von Personalverantwortlichen der Firma Sensomotrix“
  6. Vertiefung mittels Bibliographien, Kongressberichten und Abstract-Bänden
  7. Berücksichtigung der zur Verfügung stehenden zeitlichen, personellen, finanziellen, räumlichen und apparativen Mittel
- 4) mögliche Zielsetzung des eigenen Forschungsvorhabens (vgl. Bortz & Döring, 2002, S.64):
  1. intensive Fallstudie
  2. hypothesenerkundend/ Fragen generierend: Erkundung von Hypothesen bzw. Generierung von Fragen (auch hier muss die Arbeit einer konkreten Fragestellung folgen!)
  3. hypothesenprüfend: Überprüfung spezieller theoretisch begründeter Hypothesen oder Forschungsfragen
  4. Replikation wichtiger Untersuchungen
  5. Klärung widersprüchlicher Untersuchungen oder Theorien
  6. Überprüfung des Erklärungswertes bisher nicht beachteter Theorien
  7. Überprüfung neuer methodischer oder untersuchungstechnischer Varianten

- 5) Formulierung von Fragestellungen (in qualitativer und quantitativer Forschung) und Hypothesen (in quantitativer Forschung. In qualitativer Forschung sich der in der scientific community vorhandenen und seiner eigenen Hypothesen/ Annahmen bewusst sein!). Kriterien für quantitative wissenschaftliche Hypothesen:
  1. Bezug auf reale Sachverhalte (empirischer Gehalt → operationalisierbare Variablen)
  2. generalisierende Formulierung (über Situationen und/ oder Personen hinweg)
  3. Konditionalsatz (Wenn-dann-Satz bzw. Je-desto-Satz)
  4. Falsifizierbarkeit (hypothesenkonträre Ergebnisse sind möglich)
- 6) Forschungsdesign und Stichprobe:
  1. Einzelfallstudie vs. Stichprobenuntersuchung
  2. repräsentative (Zufalls-, Quoten-, Klumpen-, geschichtete) vs. anfallende (Gelegenheits-) Stichprobe
  3. Längsschnitt vs. Querschnitt
  4. Laborexperiment vs. Feldstudie
  5. experimentelle, quasi-experimentelle, qualitative Untersuchung, Literaturarbeit
- 7) Erhebung:
  1. Methoden: mündliche oder schriftliche Befragung, offene Exploration, qualitative Interviews, Fragebögen, Tests, offene und verdeckte Beobachtung, Messwerte, existierende Datenbestände, Selbsteinschätzung, Fremdeinschätzung
  2. Unabhängige Variablen, Abhängige Variablen, Moderatorvariablen, Mediatorvariablen, Kontrollvariablen, Störvariablen, Suppressorvariablen (in Analogie auch bei qualitativen Erhebungen)
  3. „gedankliches“ Durchspielen der Untersuchung und der Interpretation möglicher Ergebnisse
  4. ggf. Vortest der Erhebungsinstrumente
  5. ggf. Nachbefragung der Untersuchungsteilnehmer (Empfindungen, Aufrichtigkeit) und Anfertigung eines Untersuchungsprotokolls
  6. Beurteilung der aufgetretenen „Messfehler“ (in Analogie auch bei qualitativen Erhebungen)
- 8) Auswertung und Berichtlegung
  1. Dokumentation der Rohdaten
  2. Aufbereitung und Kondensierung der Rohdaten (Aggregation, graphische Veranschaulichung, Tabellierung)
  3. Hypothesenprüfung (mittels Statistischer Tests) bzw. Interpretation der gesammelten Daten in Bezug auf die Fragestellung
  4. Interpretation und kritische Reflexion
  5. Korrektur nach Inhalt, Sprach- und Stilfehlern sowie Layout.
- 9) Literatur für wissenschaftliches Arbeiten:
  1. Bei quantitativen Arbeiten ist die Kenntnis folgender Literatur unumgänglich:
    - 1) Bortz, J. (1999). *Statistik für Sozialwissenschaftler* (5., vollst. überarb. Aufl.). Berlin: Springer.
    - 2) Bortz, J. & Döring, N. (2002). *Evaluation und Forschungsmethodik für Human- und Sozialwissenschaftler* (3. Aufl.). Berlin: Springer.
  2. Wer Bortz „Statistik für Sozialwissenschaftler“ nicht versteht, ist vielleicht besser aufgehoben bei:
    - 1) Diehl, Joerg M. & Kohr, Heinz U. (2004). *Deskriptive Statistik* (13. Aufl.). Eschborn: Dietmar Klotz.
    - 2) Diehl, Joerg M. & Arbinger, Roland (2001). *Einführung in die Interferenzstatistik* (3. Aufl.). Eschborn: Dietmar Klotz.

- 3) Backhaus, K., Erichson B., Plinke W., Weiber R. (2003). *Multivariate Analysemethoden: Eine anwendungsorientierte Einführung* (10. Aufl.). Heidelberg: Springer. [nur was für Profis]
  3. Wer mit SPSS Probleme hat, kann auf folgende Literatur zurückgreifen:
    - 1) Voß, Werner (2000). *Praktische Statistik mit SPSS, m. CD-ROM*. München: Hanser. [keine Ahnung von Statistik und SPSS und keine Lust sich tiefer einzuarbeiten (sollte hoffentlich nicht der Fall sein)]
    - 2) Bühl, A. & Zöfel, P. (2002). *SPSS 11: Einführung in die moderne Datenanalyse unter Windows*. München: Addison-Wesley. [für alle, die SPSS gut erklärt, statistische Grundlagen sehr knapp und viele Beispiele lieben]
    - 3) Brosius, Felix (2004). *SPSS 12, m. CD-ROM*. Bonn: mitp. [hier werden alle SPSS Befehle erläutert, ein sehr gutes Buch].
    - 4) Diehl, Joerg M. & Staufienbiel, Thomas (2002). *Statistik mit SPSS, Version 10 + 11, m. CD-ROM*. Eschborn: Dietmar Klotz. [wer in SPSS tiefer einsteigen möchte und auch einen Verweis auf die eigenen Bücher des Autors nicht scheut, ist vielleicht mit diesem Buch, ebenfalls mit guten Praxisbeispielen, gut beraten].
  4. Gütekriterien bei qualitativen Arbeiten und quantitativen Arbeiten (bei Durchführung und Dokumentation der Arbeit berücksichtigen):
    - 1) Steinke, Ines (2000). Gütekriterien qualitativer Forschung. In U. Flick, E. v. Kardorff & I. Steinke (Hrsg.). *Qualitative Forschung: Ein Handbuch* (S.319-331). Rowohlt: Reinbek bei Hamburg.
    - 2) klassische Gütekriterien: Objektivität, Reliabilität (u.U. vernachlässigbar), Validität
- 10) Organisatorisches:
1. Mit dem Erstgutachter und (falls andere Person) mit dem Betreuer den Titel als „Arbeitstitel“ und das Thema als „Arbeitsthema“ vereinbaren. Dazu eigene Themenideen mitbringen und Themenvorschläge des Betreuers und der beiden Gutachter berücksichtigen.
  2. Ein Exposé anfertigen und mit dem Betreuer bzw. den Gutachtern besprechen. Insbesondere die Fragestellung bzw. Hypothesen und das methodische Vorgehen „absegnen“ lassen.
  3. Die Arbeit im zuständigen Prüfungsbüro anmelden.
  4. Bei unerwarteten größeren Problemen während der Durchführung, die grundlegende Änderungen in der Untersuchung zur Folge haben, Rücksprache mit dem Betreuer bzw. Gutachter nehmen.
  5. Die fast fertige Arbeit noch mal mit dem Betreuer durchsprechen. Angesprochen werden sollten vor allem der formale Aufbau und die Datenauswertung.
  6. Abgabe der Arbeit im Prüfungsbüro zu den jeweiligen Bedingungen.
  7. Zusenden einer elektronischen Version der Arbeit an den Betreuer!

### 3 Aufbau eines Exposé (2-7 Seiten)

- 1) Name, Matrikelnummer, Studienfach, Anschrift, Telefonnummer, E-Mail-Adresse
- 2) Betreuer, 1. und 2. Gutachter
- 3) Thema (Arbeitstitel)
- 4) Zeitplan (genaue Festlegung von Zeiten für Recherche bzw. Entwicklung von Untersuchungsinstrumenten, Anwerbung und Auswahl von Untersuchungsteilnehmern, Untersuchungsdurchführung, Datenauswertung, Interpretation, Abgabetermin)
- 5) Einleitung: präzise Nennung des Gegenstandes sowie von Ziel und Zweck
- 6) Theoretischer Hintergrund, Forschungsstand und gegenwärtige Diskussionen (alles nur ganz kurz und grob), Fragestellungen / Hypothesen (möglichst konkret)
- 7) Forschungsdesign und angestrebte Stichprobe (Zugang und Erhebung)

- 8) Forschungsmethoden und Vorschläge zur Datenauswertung
- 9) erwartete Ergebnisse
- 10) Hauptliteratur (Welche Literatur will ich verwenden? In welche Richtung will ich gehen?)

## **4 prototypischer Aufbau einer Diplom- bzw. Masterarbeit (Abweichungen möglich)**

- 1) Zusammenfassung/ Abstract (auf 1-1 ½ Seiten sind Fragestellung, Methoden, Ergebnisse und theoretische und/ oder praktische Folgerungen knapp und informativ darzustellen. Eine zusätzliche (einseitige) englische Zusammenfassung ist wünschenswert)
- 2) Inhaltsverzeichnis
- 3) ggf. Vorwort
  1. Nennung von persönlichem Bezug
  2. ggf. persönliche Stellung in einer Forschergruppe
  3. kontextuelle Einordnung der Arbeit in ein Forschungsprojekt
  4. Danksagungen für Unterstützung durch Personen oder kooperierende Institutionen
- 4) Einleitung
  1. Ausgangslage (Problemstellung)
  2. Zielsetzung der Arbeit (Einordnung der Arbeit in die betreffende wissenschaftliche Disziplin, Relevanz der Thematik, übergeordnete Fragestellungen)
  3. Aufbau der Arbeit (Methodik, Stichprobe, Gliederung (Überblick über die Inhalte der Einzelkapitel))
- 5) Einführung in die Thematik: Forschungs- / Entwicklungsstand sowie theoretische Grundlagen (methodische Ansätze und empirische Ergebnisse, abgeleitete Modelle und nach Möglichkeit Synopsis der bisherigen Literatur und Empirie). Bitte nicht mehr als 1/3 der Seiten der gesamten Arbeit.
- 6) Fragestellungen/ Hypothesen (auch in „theoretischen“ Arbeiten)
- 7) Untersuchungsdesign (Ob zuerst die Stichprobe und dann die Methode beschrieben wird, hängt von der Fragestellung und dem Forschungsansatz ab).
  1. Ziele und Gegenstand
  2. Stichprobenbeschreibung (allgemeine Daten sowie Charakteristika, die nicht als abhängige oder unabhängige Variablen untersucht werden; Angaben über die Anwerbung/ Rekrutierung - „Informed Consent“ mit den untersuchten Personen sicher stellen! – und Begründungen von Verweigerern)
  3. Methode (z.B. Experiment, Tests/ Befragung etc.; exemplarische Beschreibung des eingesetzten Materials und der Durchführung, ggf. ausführlich im Anhang)
  4. statistische Hypothese (bei hypothesenprüfenden Untersuchungen)
  5. Untersuchungsdurchführung/ Datenerhebung (Untersuchungsverfahren und -instrumente, Kriterien bzw. Begründung für die Auswahl; Diskussion der verwendeten Verfahren und Instrumente)
  6. Auswertungsmethoden (soweit nicht unter Methode schon beschrieben; bei standardisierten Methoden reicht meist der Verweis auf Bücher) und
- 8) Auswertung/ Ergebnisdarstellung
  1. Bezug auf die Fragestellungen bzw. Hypothesen
  2. Anonymität bei persönlichen Daten von Untersuchungsteilnehmern bzw. Probanden wahren
  3. Tabellen, Berechnungsausgaben, Graphiken, auf die im Text nicht direkt Bezug genommen wird, gehören in den Anhang
- 9) Ergebnisintegration und Diskussion
  1. Einordnung der Ergebnisse in die referierte Literatur
  2. Bewertung der Ergebnisse
  3. Implikationen für Theorieentwicklung, Forschung und/oder Praxis

4. Ausblick, Empfehlungen für weiterführende Untersuchungen
- 10) Literatur- und Quellenverzeichnis
- 11) Materialband / Anhang (Verzeichnis der im Anhang enthaltenen Materialien, Tabellen etc.; ggf. neu entwickelte Untersuchungsinstrumente, Fragebögen, Interviewleitfaden, Auswertungsbeispiele, etc.): evtl. auf CD-ROM (siehe unten)

## 5 Umfang und Layout der Arbeit

- 1) Umfang:
  1. Quantitativ-empirische Arbeiten sollten insgesamt ca. 70 bis 100 Seiten (ohne Anhang) umfassen. Bei Arbeiten mit Schwerpunkt auf Entwicklungs- bzw. Produktionsarbeit (z.B. Multimedia-Programm, Video, CD-ROM) sowie bei Experimenten kann der schriftliche Teil kürzer sein.
  2. Qualitativ-empirische Arbeiten können u. U. bis max. 150 Seiten umfassen, wenn die Sicherstellung der Nachvollziehbarkeit dies erfordert.
  3. Literaturarbeiten sollten einen Umfang von 80-150 Seiten haben.
  4. Im Zweifelsfall Rücksprache mit dem Betreuer bzw. den Gutachtern.
- 2) Layout:
  1. Schriftgröße: 12pt.
  2. Es muss eine Serifenschrift verwendet werden (z.B. Times New Roman).
  3. Seitenränder (Korrekturrand): rechts und links zwischen 2,5 und 3,5 cm
  4. Ausrichtung: Blocksatz oder Linksbündig
  5. Zeilenabstand: 1,5
  6. Die Blätter sind nur einseitig zu bedrucken.
- 3) Durch Zwischenüberschriften und Absätze sollte der Text angenehm lesbar gestaltet werden. Zusätzlich wird empfohlen, an geeigneten Stellen Diagramme, Zeichnungen, Abbildungen etc. einzufügen.
- 4) ggf. ein Index/ Sachregister anlegen (Achtung: zeitaufwendig!)
- 5) Bei umfangreichem Anhang wird ein separater Band empfohlen. Nach Rücksprache mit den Gutachtern und dem Prüfungsbüro kann der Anhang auch auf CD-ROM oder DVD geliefert werden.

## 6 Einsatz von Interviews

- 1) Vereinbarung zum Datenschutz
- 2) Kontextprotokoll (Situation, Anwesende, Eindrücke)
- 3) Transkription vollständig oder (mit Begründung) ausschnittshaft nach geltenden Transkriptionsregeln (mit Betreuer absprechen). Interviews sind mit einer fortlaufenden Zeilen-Nummerierung zu versehen.
- 4) Die vollständige Auswertung eines ausgewählten Interviews (einer Gruppendiskussion etc.) sollte in den Anhang aufgenommen werden, um zu demonstrieren, wie gearbeitet wurde. Die vollständigen Auswertungen der restlichen Interviews sollten bei Bedarf vorgelegt werden können.

## 7 Literaturhinweise und Literaturverzeichnis (je nach Prüfungsamtvorgabe)

- 1) Anmerkung: Die hier verwendete Zitierweise orientiert sich an den Richtlinien der APA (2001) und der Deutschen Gesellschaft für Psychologie (1997, 2001), hält sich aber nicht vollkommen daran.
- 2) Eine Kurzzusammenfassung der aktuellen Richtlinien der APA findet man unter: <http://www.docstyles.com/apastyle.htm>. Die erforderliche Zitierweise ist mit dem Betreuer und den Gutachtern vorher abzuklären.

- 3) Alle wörtlichen aber auch alle sinngemäß aus Veröffentlichungen entnommene Stellen sind stets durch genaue Quellen- bzw. Herkunftsangaben kenntlich zu machen!

## 7.1 Literaturhinweise (vgl. Bortz & Döring, 2002, S.95f.)

- 1) Original: Im Buch: Bortz, J. & Döring, N. (2002). *Evaluation und Forschungsmethodik für Human- und Sozialwissenschaftler* (3. Aufl.). Berlin: Springer. findet man auf Seite 238 folgenden Satz: Das Interview entwickelte sich zum „Königsweg der praktischen Sozialforschung“ (König, 1962, S.27). Die methodischen Mängel des Interviews wurden deutlich, als man versuchte, diese Technik auch anhand testtheoretischer Gütekriterien (Objektivität, Reliabilität, Validität, vgl. S.193ff.) zu bewerten (vgl. z.B. McNemar, 1946).
- 2) 2 Autoren: Bortz und Döring (2002) heben hervor, dass das Interview einige Zeit einen großen Stellenwert in der Sozialforschung innehatte (S.238). [Anmerkung: die zusätzliche Seitenangabe bei nicht wörtlichen Zitaten ist nicht vorgeschrieben, erleichtert jedoch dem Leser, in einem umfangreichen Lehrwerk das Auffinden der Stelle erheblich.]
- 3) Das Interview gilt nach König (1962) als „Königsweg der praktischen Sozialforschung“ (S.27). [Anmerkung: hier ist die Seitenangabe Pflicht. Dem Deutschen S.27ff. entspricht im englischen pp.27. Literatur ohne Erscheinungsjahr wird mit o.J. und ohne Erscheinungsort mit o.O. im Literaturverzeichnis aufgeführt].
- 4) Bei Publikationen, die von zwei Autoren stammen, werden die Autoren immer genannt. Bei drei bis fünf Autoren werden nur beim ersten Zitieren alle Autoren genannt, ab dem zweiten Zitieren wird nur mehr der Erstautor aufgeführt gefolgt von „et al.“ (Kurzform für „et alia“ = lat. für „und andere“). Bei sechs und mehr Autoren wird auch beim ersten Mal nur der Erstautor gefolgt von et al. aufgeführt.
  1. Bsp.: Richardson et al. (1979) halten die Suggestivfrage
  2. Im Literaturverzeichnis müssen immer alle Autoren vollständig aufgeführt werden!
- 5) Mehrere Publikationen derselben Autoren mit gleichem Erscheinungsjahr werden durch Kleinbuchstaben, die an die Jahreszahl angehängt werden, unterschieden. Bsp.: Nach Bortz (1999a, 1999b).
- 6) Falls Sekundärliteratur verarbeitet wurde, ist dies zu kennzeichnen. Bsp. (König, 1962, S.27; zit. nach Busch, 1999). Das Literaturverzeichnis muss beide Arbeiten enthalten.
- 7) Ergänzungen werden in eckigen Klammern und Auslassungen durch Punkte in eckigen Klammern gekennzeichnet. Bsp.: Bortz und Döring (2002) führen an, dass die methodischen Mängel des Interviews deutlich wurden, „als man versuchte, diese Technik auch anhand testtheoretischer Gütekriterien [...] zu bewerten“ (S.283).
- 8) Hervorhebungen sind ebenfalls zu kennzeichnen.
  1. Entweder nach der Seitenangabe: „**Königsweg** der praktischen Sozialforschung“ (König, 1962, S.27; Hervorhebung durch Verf.).
  2. Oder im Text: „**Königsweg** [Hervorhebung durch Verf.] der praktischen *Sozialforschung* [Hervorhebung im Original]“ (König, 1962, S.27).
  3. „siehe auch“ wird dann verwendet, wenn man neben dem eigenen Beispiel bzw. Gedanken auf weitere verweisen möchte (siehe auch Bortz & Döring, 2002, S.124f.)
- 9) Einfache Anführungszeichen verwendet man bei Zitaten im Zitat. Bsp. Bortz und Döring (2002, S.238) schreiben: „Das Interview entwickelte sich zum ‚Königsweg der praktischen Sozialforschung‘ (König, 1962, S.27)“.
- 10) Vergleiche, z.B., siehe
  1. „vgl.“ wird verwendet, wenn mehrere Literaturangaben aufgeführt werden oder wenn eine **sinngemäße Übernahme** (indirektes Zitat) aus fremden Quellen vorliegt (vgl. Bortz & Döring, 2002) → Unterschied zu einfacher Quellenangabe: diese steht, wenn wörtlich zitiert wird oder wenn auf etwas - meist ein einzelner Begriff - hingewiesen werden soll (Connectivismus (Simon, 2004)).



2. „z.B.“ setzt man dann, wenn man aus der Menge an möglichen Beispielen eine Literaturangabe auswählt. (z.B. Bortz & Döring, 2002).
3. „siehe“, „dazu“, „Näheres bei“, „Hierzu ausführlich“, verwendet man, wenn man auf einen bestimmten Aspekt verweisen möchte (siehe Bortz & Döring, 2002, S.120ff.).

## 7.2 Beispiel für ein Literaturverzeichnis

- American Psychiatric Association. (1994). *Diagnostic and statistical manual of mental disorders* (4th ed.). Washington, DC: Author.
- American Psychological Association (2003). Ethical principles of psychologists and code of conduct. (html document, 17.03.2002): URL <http://www.apa.org/ethics/code2002.html>.
- Albrecht, G. (1999). Virtuelle Lernwelten als Vision?. In G. Albrecht (Hrsg.), *Personalqualifizierung im Kontext virtueller Lernwelten: Konzepte – Ergebnisse – Perspektiven* (Personalqualifizierung in den neuen Bundesländern; Sonderbd.) (S.7-34). Berlin: Bertelsmann.
- Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus AG (1987). Relativität. In *Meyers großes Taschenlexikon* (Bd. 18, S. 178). Mannheim: B.I.-Taschenbuchverlag.
- Brucks, U., Dietze, J. & Schmidt, Ch. (1999). Lernen im Internet: Entwicklungslinien und aktuelle Fragestellungen. In G. Albrecht (Hrsg.), *Personalqualifizierung im Kontext virtueller Lernwelten: Konzepte – Ergebnisse – Perspektiven* (Personalqualifizierung in den neuen Bundesländern; Sonderbd.) (S.112-126). Berlin: Bertelsmann.
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (2001a). Berufsbildungsbericht 2001. (pdf document, 08.02.2002): URL: <ftp://ftp.bmbf.de/bbb2001.pdf>.
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (2001b). *Lehren und Lernen: Auf dem Weg zur kognitiven Gesellschaft*. München: Bertelsmann.
- Cook, T.D. (2002). Towards a Practical Theory of External Validity. In L. Bickman (Ed.), *Validity and Social Experimentation, 1* (pp.3-43). Thousand Oaks: Sage.
- Deci, E.L. & Ryan, R.M. (1993). Die Selbstbestimmungstheorie der Motivation und ihre Bedeutung für die Pädagogik. *Zeitschrift für Pädagogik*, 39, 223-238. [Anmerkung: Nach der vorlaufenden Nummer seit erscheinen der Zeitschrift – hier 39 – kann ich Klammern und nicht kursiv die Nummer des jeweiligen Jahres angegeben werden].
- GLOSSAR.de (2003). ARCHmatic-Glossar und -Lexikon. (www site, 02.12.03). URL: <http://www.glossar.de/>.
- Hesse, F. W. & Mandl, H. [unter Mitarbeit von Reinmann-Rothmeier, G. & Ballstaedt, S-P.] (2000). Neue Technik verlangt neue pädagogische Konzepte: Empfehlungen zur Gestaltung und Nutzung von multimedialen Lehr- und Lernumgebungen. In Bertelsmann Stiftung & Heinz Nixdorf Stiftung (Hrsg.), *Studium online: Hochschulentwicklung durch Neue Medien* (S. 29-48). Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung.
- König, R. (Hrsg.) (1962). *Das Interview*. Köln: Kiepenheuer und Witsch.
- Madell, Dominic & Muncer, Steven. (2004). Back from the Beach but Hanging on the Telephone? English Adolescents Attitudes and Experiences of Mobile Phones and the Internet. *CyberPsychology & Behavior*, 7(3), 359-367. [Erst immer Jahrgang (Volume), dann in Klammern Issue (Nr.)].
- Maslow, A.H. (1955). Deficiency motivation and growth motivation. In M. R. Jones (Ed.), *Nebraska symposium on motivation*. Lincoln: University of Nebraska Press.
- Mayring, Ph. (2001). Kombination und Integration qualitativer und quantitativer Analyse. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum Qualitative Social Research*, 2, [Online Journal]. (pdf document, 20.09.2001). URL: <http://qualitative-research.net/fqs-texte/1-01/1-01mayring-d.pdf>.
- Merriam-Webster's collegiate dictionary* (10th ed.) (1993). Springfield, MA: Merriam-Webster.
- Richardson, S.A., Dohrenwend, B.S. & Klein, D. (1979). Die „Suggestivfrage“: Erwartungen und Unterstellungen im Interview. In C. Hopf und E. Weingarten (Hrsg.), *Qualitative Sozialforschung* (S.205-231). Stuttgart: Klett.

- Simon, G. (2004). Connectivism: A Learning Theory for the Digital Age [html document, 03.04.2005]. URL:  
<http://www.elearnspace.org/Articles/connectivism.htm>.
- VandenBos, G., Knapp, S., & Doe, J. (2001). Role of reference elements in the selection of resources by psychology undergraduates [Electronic version]. *Journal of Bibliographic Research*, 5, 117-123.
- VandenBos, G., Knapp, S., & Doe, J. (2001). Role of reference elements in the selection of resources by psychology undergraduates. *Journal of Bibliographic Research*, 5, 117-123. Retrieved October 13, 2001, from <http://jbr.org/articles.html>.
- Zimmer, D. E. (1986, 16. Mai). Wörterbuchtest. *Die Zeit*, 47-48.

## 8 Titelblatt (je nach Prüfungsamtvorgabe)



**FREIE UNIVERSITÄT BERLIN**  
Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie  
Diplomstudiengang Psychologie

*Diplomarbeit*

**Titel**  
**[dito]**  
**[dito]**

***Name AutorIn***

ErstgutachterIn: X

ZweitgutachterIn: Y

BetreuerIn: Z (falls zugeteilt)

Datum

## 9 Eidesstattliche Erklärung (je nach Prüfungsamtvorgabe)

Ich erkläre an Eides Statt, dass ich diese Diplomarbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasst, andere als die angegebenen Quellen nicht benutzt und die den benutzten Quellen wörtlich oder inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe. Mir ist bekannt: Bei der Verwendung von Inhalten aus dem Internet habe ich diese zu kennzeichnen und mit Datum sowie der Internet-Adresse (URL) ins Literaturverzeichnis aufzunehmen.

Diese Arbeit hat keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegen.

Ich bin mit der Einsichtnahme in der Bibliothek und auszugsweiser Kopie **einverstanden**. Alle übrigen Rechte behalte ich mir vor. Zitate sind nur mit vollständigen bibliographischen Angaben und dem Vermerk „unveröffentlichtes Manuskript einer Diplomarbeit“ zulässig.

Berlin, den

(Name)

## 10 Anmerkungen

Diplom- und Masterarbeiten können auch in Unternehmen durchgeführt werden. Manche Unternehmen zahlen einen Kostenzuschuss. Der jeweilige Fachbereich kann für wissenschaftliche Arbeiten nur in Ausnahmefällen nach ausdrücklicher Zusage einen Kostenzuschuss geben.

Für diese Zusammenstellung der Anforderungen an Qualifikationsarbeiten und deren Verwendung übernehme ich keiner Weise irgendeine Haftung oder Gewähr. Diese Zusammenstellung ist in Bezug auf die Situation am Arbeitsbereich Medienforschung (Medienpsychologie & Medienpädagogik) an der Freien Universität Berlin verfasst worden.

Bei Fragen wenden Sie sich bitte an kaltenbaek @ cmr.fu-berlin.de.

## 11 Versionen

1t

Änderung der Zitierung von Internetquellen, Anpassung an APA 5